

<b>Andacht vom 22.10.2013 (Seniorentreff)</b>		A047
<b>Text</b>	Röm 8,23b	
<b>Thema</b>	Eine klare Perspektive	

## In Erwartung leben

**Röm 8,23b:** *Wir erwarten seufzend die Sohnestellung, die Erlösung unseres Leibes.*

**Einleitung:** Wie leben wir unser Leben? Welches ist unsere Perspektive? Leben wir in den Tag hinein, oder gibt es einen Orientierungspunkt, an dem wir unser Leben ausrichten? Für eine Frau, die schwanger ist, gibt es einen ganz besonderen Zeitpunkt, auf den sie sich freut: die Geburt ihres Kindes. Dieser Zeitpunkt prägt ihr Leben. Eine schwangere Frau weiss, dass zu diesem zukünftigen Zeitpunkt neun nicht immer einfache, sondern oftmals beschwerliche Monate zu Ende gehen werden. Gleichzeitig gilt es, die verschiedensten Dinge vorzubereiten: Kleider, Bettchen, Wiege, Windeln, ... Über allem aber steht die Vorfreude. Wir sagen von einer werdenden Mutter auch, sie sei „in Erwartung“. Genau dazu möchte der Apostel Paulus seine Leserschaft, die christliche Gemeinde in Rom, und mit ihr auch uns auffordern: Unser Leben „in Erwartung“ zu führen.

**1. Wir erwarten seufzend:** „Wir erwarten“ – mit diesen Worten beginnt Paulus seinen Satz. Ein Nachfolger Jesu lebt nicht nur in der Gegenwart - im Hier und Jetzt. Nein, das Leben eines Christen hat immer auch eine klare Ausrichtung auf die Zukunft. Die ewige Herrlichkeit, von der Paulus in diesen Versen spricht, ist dieser Orientierungspunkt, der unser Handeln prägt. Doch das ist noch nicht alles, worauf uns Paulus hinweist. Er sagt weiter: „Wir erwarten

seufzend ...“. Offenbar gehört es zu unserem Warten, dass dabei ab und zu ein Seufzer über unsere Lippen kommt. Doch warum? Was ist der Grund für unsere Betrübnis?

Bereits in den vorangehenden Versen hat Paulus vom Seufzen gesprochen (V. 22): *Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt.* Nicht nur der einzelne Mensch leidet, sondern die ganze Schöpfung. Weshalb? Weil auch in der Schöpfung nicht alles so ist, wie es einmal war und in Zukunft wieder sein wird. Konkret spricht Paulus von der Vergänglichkeit und der Sterblichkeit. Zusammenfassend könnten wir sagen: Es sind die überall sichtbaren Folgen der Sünde, welche nicht nur die Erlösten, sondern auch die ganze Schöpfung zu spüren bekommen: Leid, Sorgen, Katastrophen, Müdigkeit, Schmerz, Krankheiten oder der Tod. Es sind diese Dinge, die uns auch in der Nachfolge Jesu immer wieder belasten und uns dazu veranlassen, zu seufzen.

Doch die Frage sei erlaubt: Dürfen wir für all diese unangenehmen Dinge, die unser menschliches Dasein belasten, letztlich nicht auch dankbar sein? Denn Gott möchte auch und gerade durch diese Umstände bewirken, dass wir lernen, unser irdisches Leben loszulassen und uns nach der Ewigkeit auszustrecken. Steigert sich nicht unsere Sehnsucht nach dem Himmel oft erst dann, wenn uns Schmerzen plagen? Wächst nicht unser Verlangen nach der Vereinigung mit unseren Geliebten, die bereits beim

<b>Andacht vom 22.10.2013 (Seniorentreff)</b>		A047
<b>Text</b>	Röm 8,23b	
<b>Thema</b>	Eine klare Perspektive	

Herrn sind, wenn unsere Kräfte nachlassen? Häufig lernen wir erst dann in Erwartung zu leben, wenn es immer weniger gibt, was uns auf dieser Erde zurückhält. Wir erkennen hier, wie selbst das Werk Satans im Endeffekt zur Ehre Gottes dienen muss, indem es uns näher zu Jesus treibt. Dabei gilt, was Paulus bereits in Vers 18 gesagt hat: *Denn ich bin überzeugt, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.* Im Vergleich zu den Lobliedern im Himmel haben unsere Seufzer auf dieser Erde kein Gewicht. Auch die werdende Mutter nimmt Schmerzen und Wehen gerne in Kauf, weil sie darum weiß, was ihr danach geschenkt werden wird.

**2. Die Sohnesstellung, die Erlösung unseres Leibes:** Wir haben gesehen, wie wir warten: seufzend. Nun sagt uns Gott, worauf wir warten. Zweierlei wird uns genannt: die Sohnesstellung und die Erlösung des Leibes. Dadurch dass wir unser Leben dem Herrn Jesus anvertrauen, werden wir zu Kindern Gottes (Joh 1,12): *Allen aber, die ihn aufnahmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.* Es ist ein gewaltiges Vorrecht, das uns immer wieder zum Staunen bringt: Jeder Gläubige ist ein Kind Gottes. Oder umgekehrt formuliert: Für jeden Gläubigen sorgt Gott wie ein Vater für sein Kind. Trotzdem sind noch nicht alle Aspekte dieser Sohnesstellung Wirklichkeit. Uneingeschränkte Gemeinschaft mit unserem himmlischen Vater empfangen wir erst dann, wenn

wir ihn auch sehen werden und für immer mit ihm zusammen sein dürfen. Wir haben das berühmte biblische „Schon-jetzt-und-noch-nicht“ vor uns. In Jesus ist uns bereits alles geschenkt und doch steht die volle Erfüllung noch aus.

Dasselbe gilt für das zweite, was wir erwarten: die Erlösung unseres Leibes: Jesus hat uns durch seinen stellvertretenden Tod am Kreuz von unseren Sünden befreit, doch die Folgen der Sünde – Vergänglichkeit und Sterblichkeit – bleiben uns bis zu unserem Tod erhalten. Erst dann dürfen wir unseren Leib ablegen, den wir in verherrlicher Form wieder empfangen werden, wenn Jesus auf die Erde zurückkehrt.

**Schlusswort:** *Wir erwarten seufzend die Sohnesstellung, die Erlösung unseres Leibes.* Durch Jesus Christus bekommen wir das Vorrecht, in Erwartung leben zu dürfen. Er hat uns in die Finsternis dieser Welt hinein, in der wir noch seufzend unterwegs sind, ein Licht am Horizont geschenkt. Möge er uns die Gnade schenken, dass wir unser Leben an diesem Licht der kommenden Herrlichkeit ausrichten, dass es der Leuchtturm für unser Lebensschiff sein darf. Geben wir gleichzeitig aber auch darauf Acht, dass die Nebelbänke und das Wolkengrau der Angebote dieser Welt nicht unsere Sicht trüben und uns unserer Hoffnung berauben dürfen. Halten wir uns deshalb - in froher Erwartung - immer wieder Jesus und seine kommende Herrschaft vor Augen. Amen.

*Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter [www.egwynental.ch](http://www.egwynental.ch) (Archiv/Andachten).*